

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. dem Stadtpfarrer in Schärding, Consistorialrath Karl Riederle und dem Dechant und Vorstadtpfarrer in Steyr, Ehrenherrn Johann N. Dürnberger das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. dem Ministerialsecretär des Ministeriums für Landesverteidigung Heinrich Grafen Baillet de Latour den Titel und Charakter eines Sectionsrathes mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht. **Welfersheim b. m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen: dem Oberlieutenant Adam Dembicki des Landwehr-Infanterieregiments Czernowitz Nr. 22 anlässlich seiner Enthebung von der bisherigen Verwendung als Adjutant beim Landwehr-Commando in Pragmisch der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntzugeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. den Commissären der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Stanislaus Ritter von Rybicki und Theodor Kapitain tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aussenministeriums erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. in Uebereinstimmung mit dem ihm verliehenen Postens eines Consuls der Republik Nicaragua in gedachter Stadt allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungsdiplome desselben das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 25. August 1895, betreffend die Ergänzung der Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 10. August 1892 (R. G. Bl. Nr. 134) über das Verbot der Einfuhr von mit Theerfarbstoffen gefärbten Weinen.

Im Einvernehmen mit den beteiligten königlich-ungarischen Ministerien wird die Verordnung vom

10. August 1892 (R. G. Bl. Nr. 134), betreffend das Verbot der Einfuhr von mit Theerfarbstoffen gefärbten Weinen, dahin ergänzt, dass in dem Falle, wenn durch die im Sinne dieser Verordnung ausgeführte Untersuchung der Rothweine mittelst Blei-Essig und Amylalkohol eine Färbung mit Theerfarbstoffen nicht nachgewiesen wird, noch eine weitere Untersuchung der Rothweine mit gelbem Quecksilberoxyd nach Maßgabe der den Aemtern zugekommenen Instruction vorzunehmen ist.

Nur wenn beide Untersuchungen ergeben, dass der Wein ungefärbt ist, dürfen die Zollämter denselben zur Einfuhr zulassen.

In Zweifelsfällen, beziehungsweise bei dem durch die Untersuchung bestätigten Verdachte einer Färbung mit Theerfarbstoffen ist jedenfalls vor der Zurückweisung des Weines das Gutachten einer der im Punkte 5 der Ministerial-Verordnung vom 10. August 1892 (R. G. Bl. Nr. 125) genannten österreichischen oder ungarischen Versuchsanstalten einzuholen.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Kielmanskegg m. p.

Böhm m. p.

Blumfeld m. p.

Wittel m. p.

Der Leiter des Ministeriums für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staats-Realschule im XV. Gemeindebezirke in Wien Josef Pfund zum wirklichen Lehrer an der Staats-Realschule in Triest ernannt.

Den 1. September 1895 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 135 die Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 22sten August 1895, betreffend die k. k. landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt in Spalato;

Nr. 136 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 25sten August 1895, betreffend die Ergänzung der Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 10. August 1892 (R. G. Bl. Nr. 134) über das Verbot der Einfuhr von mit Theerfarbstoffen gefärbten Weinen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser in Budweis.

Anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Budweis veröffentlicht die Blätter begeisterte Begrüßungsartikel.

Die «Bohemia» schreibt: Nicht für Budweis allein, für ganz Südböhmen sind die Tage des Kaiserbesuches Fest- und Ehrentage. Die frohe Kunde: «Der Kaiser kommt!» war ein freudbringender Weckruf, der weit

über die Thäler der Moldau und Maltzch hinaus hallte, der hinausdrang bis zu der entlegenen Holzschlaggerhütte im dunklen Forste, und zu Tausenden werden die Bewohner der stillen Ortschaften an den Abhängen des Böhmer- und Banskévaldes heute in Budweis versammelt sein, um ihren geliebten Herrn und Kaiser zu grüßen, einzustimmen in den jubellauten Willkommgruß, den die Feststadt dem Monarchen entbieten wird. Es bedarf wohl nicht der Versicherung, dass dieser Gruß mehr ist als der Ausdruck einer augenblicklichen Begeistigung, dass er ein Bekenntnis heiliger Empfindungen, ein echter, wahrer Herzenslaut ist. Wie könnte Kaiser Franz Josef von seinem Volke, dessen Liebe er in so reichem Maße gewonnen und dass er sich zu dauerndem Danke verpflichtet hat, auch anders begrüßt werden, als mit echten Herzensgrüßen und dem helljubelnden Zurufe inniger Liebe und Verehrung. Ein halbes Jahrhundert fast steht Kaiser Franz Josef an der Spitze dieses großen Reiches, das er aus Sturm und Noth, aus schwerem, hartem Kampfe geleitet hat in eine Zeit segensbringenden Friedens. Und einen Herrscher zu feiern, dessen Ziel und Streben allein auf das Glück und Wohl seiner Völker gerichtet ist, dessen ganze Regierungszeit ein Spiegelbild rastloser Thätigkeit und treuer Pflichterfüllung ist, dessen Leben mit tausend Fasern verwachsen ist mit der Seele des Volkes, einen solchen Herrscher zu feiern, dazu bedarf es wahrlich nicht der Mahnung der kalten Pflicht, weil Herz und Gewissen dazu drängen.

Dasselbe Blatt bringt überdies eine Geschichte der Kaiserbesuche in Budweis von Kaiser Ferdinand I. angefangen, der in Budweis wiederholt Landtage abhielt. In der «Presse» heißt es: Se. Majestät der Kaiser ist gestern in Budweis eingetroffen, in dessen Umgebung heute die großen Manöver zwischen dem 8. und 14. Corps beginnen. Unter den Augen des Obersten Kriegsherrn wird es abermals unseren braven Truppen gegönnt sein, Zeugnis abzulegen von ihrer Tüchtigkeit und von ihrem nimmer rastenden Eifer, um die höchste Stufe der Kriegstüchtigkeit zu erlangen. Der Besuch Sr. Majestät gilt auch Budweis, der schönsten und größten Stadt Südböhmens, die heute ein Bild schaffensfreudigen Emporstrebens darbietet und dank der Huld und Gnade des Monarchen sich aus manchen Schicksalsschlägen emporgerungen hat. Wie immer, wenn der Kaiser und König den Boden Böhmens betritt, wetteifern beide Volksstämme, um dem geliebten Herrscher in wahrhaft erhebender Weise ihre felsenfeste Anhänglichkeit, Treue und Ergebenheit zu bekunden. Die Deutschen und Tschechen in Budweis jubeln dem Monarchen zu, und aus ganz Südböhmen, aus Stadt und Land sind ungezählte Scharen der Bevölkerung

Und wollen die Männer noch immer nicht jenes mitleidsvollen Wort von dem «schwachen Geschlecht» zurücknehmen, dann können ihnen die Frauen gern den blutigen Helmenruhm, die Schlachtenglorie lassen! Mögen sie sich einhüllen in jenen Nimbus von Pulverdampf und trogen auf ihre starke Faust! Dann aber mögen sie mit den Frauen an das Krankenbett der blutigen Opfer der Kriege, in die Lazarethe oder Spitäler treten. Wer pflegt dort die Kranken, die Verwundeten, die Sterbenden? Wer erzieht den künftigen Mann in den ersten Jahren seines Lebens, da er noch ein hilfloser Knabe ist? Ist's nicht das «schwache Geschlecht»? Nicht wahr, da harren die Schwachen aus, da zeigen sie eine Spannkraft, einen Heroismus, der all den auf blutgedüngten Schlachtfeldern erworbenen Ruhm der Männer zuschanden macht! Diesen Ruhm ausdauernder Liebe, heilender Barmherzigkeit, unerschrockener Pflichterfüllung, den muss man den Frauen lassen! Und gehört dazu nicht auch Kraft, jene Kraft, die im Schwachen mächtig ist? Zerstückt der Männer Kraft, so heißt der Frauen Schwachheit; entzweit der Männer Zorn, so versöhnt der Frauen Sanftmuth; und ist der Männer Haß mächtig geworden, so ist der Frauen Liebe doch noch mächtiger!

Ist darum das Wort: «Schwachheit, dein Name ist Weib!» nicht mindestens einseitig?

Femiletton.

Stärke des Weibes.

Von Anna M. . .

Schwachheit, dein Name ist Weib! sagt Shakespeare — und die Männer pflegen die Frauen oft mit einem Anflug von bedauerndem Mitleid «das schwache Geschlecht» zu nennen. Aber wie, besteht denn die wahre Stärke etwa in einem größeren Knochenbau und in einer rauheren körperlichen Außenseite? Dann aber hätten die Frauen ja jedenfalls das Recht, ihrerseits daran zu erinnern, dass das Geschlecht der Elefanten und so manche Gattung der biederer Bierbeiner doch nur stärker sei als die Männer! Ich denke, es bedarf gesehen, dass der Begriff der Stärke innerlicher und geistiger gefasst werden müsse. Ist dies aber der Fall, besteht die wahre Stärke in der innerlichen Seelenkraft und Charakterstärke, dann kann die Geschichte des weiblichen Geschlechts sich mit der des männlichen wohl

und führen die Männer ihre Schlachthelden, ihre Musterbilder kriegerischer Tapferkeit gegen die Frauen ins Feld, so ist wohl zuzugeben, dass die Zahl der weiblichen Helden nicht so groß ist, wie wohl auch das «schwache» Geschlecht eine Königin Genobia, eine

tschischer und deutscher Zunge herbeigeeilt, um darzuthun, daß sie eines Sinnes sind in der Hingebung und Verehrung für Franz Josef I., den Stolz Seiner Völker.

Das «Fremdenblatt» sagt: Mit begeistertem Jubel empfangen, ist Se. Majestät der Kaiser in Budweis, dem gegenwärtigen Centralpunkte und Hauptquartiere der Kaisermandöver, eingetroffen und hat mit gewohnter Opferfreudigkeit und treuer Fürsorge für das Gedeihen der Armee die Oberleitung der großen Manöver übernommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. September.

Ueber die Berathungen der Ministerial-Commission, die von der Regierung kürzlich zur Prüfung der Fragen der Dienstpragmatik eingesetzt wurde, macht das «Fremdenblatt» folgende weitere Angaben: Bei der Kürze der Berathungsbauer und bei dem Umfange des Verhandlungsgegenstandes ist es begreiflich, das bisher noch nicht zu allen Einzelfragen der Materie abschließende Anträge gestellt werden konnten. In erster Linie standen vielmehr die Regelung der Avancements-Verhältnisse und der Qualifications-Tabellen. Die einheitliche Lösung dieser und aller anderen Fragen der Dienstpragmatik wird auch dadurch compliciert, daß die dienstlichen Rechte und Pflichten speciell der Gerichtsbeamten bekanntlich schon jetzt durch die Gerichts-Instruction geregelt sind. Die Vorschläge und Entwürfe, wie sie von der Ministerial-Commission beantragt wurden, sind unterdessen von den Mitgliedern des Cabinets eingehend geprüft worden, und, wie verlautet, hat auch der letzte Ministerrath zu diesen Anträgen Stellung genommen. Wie es heißt, dürfte die Regierung schon in der allernächsten Zeit mit definitiven Beschlüssen und Verfügungen über jene Fragen der Dienstpragmatik hervortreten, die bisher zum Austrage gebracht worden sind.

Ueber Befehl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm begibt sich der Wiener deutsche Botschafter Philipp Graf Eulenburg diesertage nach Stettin, um während der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef dort zu verweilen.

Die Bischofs-Conferenz in Budapest setzte vorgestern vormittags ihre Berathung, betreffend das zu beobachtende Verhalten gegen die neuen kirchenpolitischen Gesetze, fort und beendete dieselbe. Der Episkopat berieth zunächst über den zu erlassenden gemeinsamen Hirtenbrief. Nach viereinhalbstündiger eingehender Berathung wurde sowohl der Text des an die Gläubigen in ungarischer Sprache zu erlassenden gemeinsamen als auch des in lateinischer Sprache an die Geistlichen zu erlassenden Hirtenbriefes festgesetzt. Beide Hirtenbriefe werden in Druck gelegt und den Bischöfen behufs Verbreitung eingepfendet werden. Nachmittags um halb 3 Uhr wurde die Konferenz geschlossen, nachdem noch der Beschluss gefasst worden war, über die Verhandlungen und Vereinbarungen keine amtliche Verlautbarung zu veröffentlichen.

Bei der Stichwahl eines Deputierten in Budrio haben von 4851 Wahlberechtigten 2089 ihre Stimmen abgegeben und erhielt Costa Andree 1412 und General

Mirri 622 Stimmen. — In Cesena haben von 3445 Wahlberechtigten 968 ihre Stimmen abgegeben und wurde Barbato mit 947 Stimmen gewählt. — Im zweiten Wahlcollegium von Catania erschienen von 2870 Wahlberechtigten 1288 an der Urne. 1262 Stimmen entfielen auf de Felice, welcher als gewählt erscheint. — In Mailand wurde Barbato im fünften Wahlkörper mit 2208 von 2410 abgegebenen Stimmen ohne Concurrenten zum Deputierten gewählt.

Wie aus Toulouse gemeldet wird, wurden mehrere wegen betrügerischer Wahlvorgänge bei den legislativen Wahlen angeklagte Gemeinde-Functionäre vom Geschworenengerichte freigesprochen.

Marshall Martinez-Campos ist in Havanna eingetroffen, um die nöthigen Verfügungen in betreff der Vertheilung der neuen Verstärkungen zu treffen.

Die Altconservativen unter den englischen Tories machen den alten Gladstone für alles in der armenischen Frage verantwortlich. Die «St. James Gazette» schreibt: «Lord Beaconsfield wollte 1879, daß sechs britische militärische Vice-Consuln für Kleinasien ernannt werden sollten, damit die englisch-türkische Convention zur Durchführung gelange. Im Jahre 1882 zog Earl Granville, Gladstone's auswärtiger Minister, diese Bedingungen zurück. Der angebliche Grund war, daß damit auch noch nicht Reformen erzielt worden seien. Die Ausgabe lohne sich nicht. Solche kurzfristige Politik mußte natürlich ihre Früchte tragen. Wenn diese sechs britischen Vice-Consuln auf ihren Posten geblieben wären, hätten sie vielleicht Reformen bewirken können. Jedenfalls wären sie aber 'Wachhunde' gewesen und hätten die sogenannten Greuel verhindert.»

Wie der «Novoste» aus Odeffa gemeldet wird, haben 500 kaukasische Mohamedaner, die sich dem russischen Militärdienste entziehen wollen, für die Türkei optiert. Dieselben werden in der Umgebung von Constantinopel ihre Wohnsitze angewiesen erhalten.

Aus Cetinje wird gemeldet: Der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans wurde hier sowie in Podgorica und Dulcigno mit großer Feierlichkeit begangen. In Cetinje veranstaltete die türkische Gesandtschaft ein Bankett. Der russische Ministerresident Argypoulo ist nach Petersburg abgereist.

Das Programm Zankows wird außer von dem Journal «Svoboda» auch von dem Organ Radoslavovs, «Narodni Prava», zurückgewiesen. Das Blatt erklärt unter anderem, die Entsendung einer neuen Deputation wäre schon aus dem Grunde unnütz, da man die Resultate der ersten nicht kenne.

Die Nachricht einiger Londoner Blätter, wonach die armenische Bevölkerung in Sefun und Rusch aus ihren Wohnungen verjagt worden wäre, welche sodann Kurden besetzt hätten, wird von competenten Seite aus Constantinopel als durchaus unrichtig bezeichnet. Ebenso wird die Meldung, daß auf der Straße von Djedda nach Mekka Unsicherheit herrsche und auf der Straße Angriffe von Beduinen vorgekommen wären, als unrichtig bezeichnet.

Wie in einzelnen Constantinopler diplomatischen Kreisen verlautet, würde die bisherige Action der drei Mächte sich darauf beschränken, daß den türkischen Botschaftern in Paris, London und Petersburg erklärt würde, die die Controlcommission be-

treffenden Punkte der Vorschläge der Pforte würden von den Mächten nicht mehr als genügend angesehen und man bestrebe nunmehr auf den Eintritt europäischer Delegirter in die genannte Commission. Wie weiter verlautet, seien die vom Sultan am Mittwoch durch den früheren Minister des Aeußern, Said Pascha, den drei Botschaften gemachten neuen Zugeständnisse zwölf Stunden später wieder zurückgezogen worden. — Die englische Escadre hält nur in den programmäßig fixierten Häfen an. Der Escadrecommandant bleibt mit dem Flagenschiffe auf Malta.

Tagesneuigkeiten.

— (Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Ihre Majestät die Kaiserin ist um 7 Uhr morgens in Aix-les-Bains eingetroffen. Nachdem Ihre Majestät das strengste Incognito bewahrte, hat feierlich Empfang stattgefunden.

— (Unglücksfälle in den Alpen.) Die «Tiroler Blätter» bestätigen die Verunglückung des Bergrennars Fritz Berle aus Wiesbaden. Er ist am 28ten August in der Nähe der Geraerhütte von einer steilen Felswand beim Edelweisspflücken abgestürzt und wurde abends in schwerverletztem Zustande von Hirten aufgefunden. Berle wurde mittelst Tragbahre nach St. Jodol gebracht, wo er im Gasthause «zum Bamm» sich in Berpflegung befindet. Der Arzt hofft auf die Wiebergenesung des rechten Fuße und am linken Arme übel zugerichteten Patienten. — Samstag ist eine Engländerin Namens Sampson etwa um 11 Uhr von einer von der Höhe der Wellenkuppe am Tristgletscher herunterstürzenden Steinmasse derart getroffen worden, daß sie eine Stunde später in den Armen ihrer Freundin Miss Growse starb. Die Leiche, die nach Zinal gebracht wurde, wird wahrscheinlich in Zermatt bestattet werden. Die vom Untersuchungsrichter von Sieders eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die Führer Peter Biner und Louis Carrel ihre Pflicht getreu erfüllt haben. Miss Sampson hatte in der letzten Zeit in Männerkleidung mehrere sehr schwierige Touren ausgeführt, sie hatte unter andern das Matterhorn und die Nischabelhörner überschritten. Die Verunglückte fand erst im Alter von 27 Jahren.

— (Sedanfeier.) Kaiser Wilhelm inspicierte am 2. d. vormittags gegen 9 Uhr die Truppen auf dem Tempelhofer Felde, und zwar zunächst die deutsch-amerikanischen Veteranen, welche mit ihrer Fahne Aufstellung genommen hatten. Der Kaiser begrüßte die Amerikaner, ritt die Front ab und befragte sodann jeden einzelnen über seinen Geburtsort, seine Garnison sowie Feldzüge und Schlachten, die er mitgemacht, und welche Auszeichnung er dabei davon getragen habe. In leutseligster Weise erkundigte sich der Kaiser weiter bei den einzelnen über die Länge des bisherigen Aufenthaltes in Amerika, über den Gang der Geschäfte, und drückte seine Freude darüber aus, daß die amerikanischen Veteranen ihre Heimat nicht vergessen hätten. Nach 1 1/4 stündigem Aufenthalte ritt der Kaiser nach erfolgter Parade-Aufstellung grüßend ab. Die deutsche Parade trat der König von Württemberg auf die deutsch-amerikanischen Veteranen zu, begrüßte sie und richtete an sie die Frage, ob sich unter ihnen ein Württemberger von Geburt befinde. Als auf diese Frage der Obmann der Chicagoer militärischen Vereinigung, Notar Schläger, vor-

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(21. Fortsetzung.)

«Guten Abend, meine Herren! Es ist schön, hier gleich Platz nehmen zu können!» sagte Frau van der Meer, welche inzwischen abgelegt hatte und sich behaglich am Tische niederließ, während Billy zu ihrem Pappasprang und ihn begrüßte.

Fräulein Adelheid fand es weniger schön und wandte sich folgendermaßen an Sabine:

«Fräulein von Lettwitz, da Sie Ihren Thee bereits genommen haben, so gehen Sie wohl mit Billy ins Spielzimmer. Das Kind ist von dem Besuch, den es mit uns gemacht, so aufgereggt, daß es nicht mehr hier bei der lebhaften Unterhaltung zugegen sein darf!»

Sabine verneigte sich förmlich und gehorchte. «Heute sehe ich die Sonne zweimal untergehen!» seufzte der Assessor, als Sabine mit ihrem ungeru folgenden Bögling hinaus war.

Und es war in der That, als ob das Zimmer sich verdunkle, nachdem aus ihm die beiden Lichtgestalten entschwunden waren. Das heitere Geplauder war verstummt, und selbst der Assessor vermochte Fräulein Adelheids gewitterchwüle Laune nicht aufzuhellen; deshalb empfahl er sich frühzeitig.

Unter den obwaltenden Verhältnissen im Hause war es für Sabine eine angenehme Abwechslung, daß sie von dem berühmten Glasmaler Heilmann gebeten wurde, ihm als Modell für die heilige Cäcilie zu sitzen.

Der Maler war mit ihr bei der Generalin von Schlagendorn zusammengetroffen, und entzückt von ihrer eigenartigen Schönheit, bat er sie um einige Sitzungen zur Cartonzeichnung für ein Kirchenfenster.

Frau Generalin wandte sich in weiblicher Schaulust nicht an Fräulein Adelheid mit der Bitte, Billy's Theilnahme an diesen Besuchen im Atelier des Glasmalers zu erlauben, sondern an Herrn von Saffen. Dieser gestattete es gerne, und die Tante wurde zu ihrem nicht geringen Verdruss mit der fertigen Thatsache überrumpelt.

So wanderten denn Sabine und Billy während einiger Zeit täglich in den frühen Nachmittagsstunden durch schöne Alleen hinaus vors Thor in das Atelier des Malers Heilmann.

Der schattige Weg in sommerlicher Luft, der Aufenthalt bei dem alten Meister und seine anregende und lehrreiche Unterhaltung erfrischten Sabine ungemein. Es begann sich ein zarter, rosiges Hauch auf ihre bisher so blassen Wangen zu legen.

«Da sind wir wieder, Herr Heilmann!» Mit diesen Worten betraten die Unzertrennlichen eines Tages den großen Raum zu ebener Erde, in welchem Meister Heilmann, ihrer harrend, bereits vor dem großen Carton mit dem Zeichenstifte in der Hand beschäftigt saß.

«Und wie immer, mit Sehnsucht erwartet! Willkommen, willkommen!» erwiderte er verbindlich und lüftete ein wenig sein schwarzes Sammetkappchen, aus welchem ihm die weißen Haare lang herabwallten.

«Hm, liebes Kind!» begann er; es war seine Gewohnheit, jeden Satz mit «Hm!» zu beginnen. «Heute muß ich Sie schon bitten, das rothe Gewand anzulegen und Ihr Haar aufzulösen. Dort hinter dem großen Wandschirm liegt alles für Sie bereit. Es ist Ihnen doch nicht allzulässig?»

Der alte Herr blickte sie mit den mattblauen Augen so besorgt und bittend an, daß Sabine sich zu erwidern beeilte:

«Ei, behüte! Nicht im geringsten!» Lächelnd huschte sie hinter den großen Schirm, und Billy hockte sich indessen auf die Britsche hin, wo sie zu Füßen ihres abgöttisch geliebten Fräuleins während der Modellitzung auszuharren pflegte.

Ganz gegen ihre Gewohnheit verhielt sie sich in diesem Raume auffallend still; er schien ihr eine heilige Scheu einzulösen, und ihre klugen, kindlich erkannten Augen musterten die mit Zeichnungen bedeckten Wände und die Abbildungen eines Fensters mit Glasmalereien, welches in einer Seitenwand angebracht war, während durch die breiten, großen Fenster der Vorderwand helles Licht hereinstutete, welches nur durch niedrige grüne Vorhänge etwas gedämpft wurde.

Heller Jubelruf des Kindes ließ den Maler überrascht von seiner Arbeit aufschauen; er hätte allerdings in diesem Ausruf des Entzückens mit einstimmen mögen, als er Sabine, geschmückt nach seiner Angabe vor sich sah.

«Fräulein! Liebes, einziges Fräulein, wie schön sehen Sie aus!» So rief Billy und öffnete ihre Arme, um sie zu umfassen, wagte aber nicht das rothe Atlasgewand zu zerdrücken.

«Da sieht man,» sagte Herr Heilmann, «was die modernen Gewänder uns neidisch verhüllen! Hätte man je früher so schöne Schultern und Arme in so barbarischer Weise zugebedeckt? Und wie gut Ihnen das Roth zu Ihrem Haar steht! Nun erlauben Sie, daß ich Sie sehe, daß ich Sie mit diesem Heiligenschein schmücke und Ihnen die Haare in den Arm gebe! Bitte, setzen Sie sich recht bequem!»

Sabine erstieg die Britsche und Maler Heilmann gab ihr die nöthige malerische Stellung.

(Fortsetzung folgt.)

trat, gab der König diesem gegenüber seiner Freude Ausdruck, einen Würtemberg unter ihnen begrüßen zu können. — Das zu Ehren der amerikanischen Veteranen im Rathaus veranstaltete Festmahl nahm einen glänzenden Verlauf. Zu demselben hatten sich nebst 300 Veteranen der Magistrat, die Stadtverordneten, General-Oberst Vöe und die Generalität eingefunden. Bürgermeister Kirchner hielt eine schwungvolle Ansprache und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Der Vertreter der Stadtverordneten, Langerhans, toastierte auf die Veteranen, General-Oberst Vöe auf die Reichshauptstadt. — Unlässlich der Sedanfeier richtete der deutsche Kaiser an den Prinzregenten Vuitpold folgendes Telegramm: «Ich kann Mir nicht versagen, Euer königlichen Hoheit auszusprechen, dass Ich an dem 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan des heldenmüthigen und entscheidungsvollen Eingreifens des bayerischen Armeecorps und der unter schweren Opfern errungenen Siegesloren in besonders herzlicher Dankbarkeit Mich erinnere. Berlin, 1. September 1895. Bez. Wilhelm.» Hierauf erhielt der deutsche Kaiser noch an demselben Tage von dem Prinzregenten aus Hohenschwangau folgendes Telegramm: «Tief gerührt durch die Anerkennung, welche Eure Majestät dem tapferen Verhalten des bayerischen Armeecorps bei der Entscheidungsschlacht von Sedan haben angedeihen lassen, bitte ich Eure Majestät, überzeugt zu sein, dass meine Baiern auch in Zukunft ihre angeerbte Tapferkeit treu bewahren werden.»

(Verbotene Stiergefächte.) In Bayonne kam es im Laufe des Abends am 1. September zu lärmenden Demonstrationen wegen des Verbotes der Stiergefächte. Die einschreitende Gendarmerie machte von der Waffe Gebrauch, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden.

(Eröffnung der Telephonlinie Ruß-Sofia.) Die Telephonlinie Ruß-Sofia wurde am 2. d. M. mittags durch den Prinzen Ferdinand und die dort anwesenden Minister in Ruß-Sofia feierlich eröffnet.

(Melinitfabrik in Petersburg.) Auf einem Grundstück der dortigen Pulverfabrik werden Gebäude für die Herstellung von Melinit errichtet. Die Production soll im nächsten Jahre beginnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

*** Sitzung des Laibacher Gemeinderathes am 3. September.**

Die gestrige öffentliche Sitzung wurde durch den Vortrag des Herrn Regierungsrathes Camillo Sitte über den von ihm verfassten General-Regulierungsplan der Stadt Laibach in Anspruch genommen.

Wie wir schon seinerzeit hervorgehoben, ist Herr Sitte ein abgesagter Feind des amerikanischen Quadratsystems; seine Anschauungen sind von echt künstlerischem Geiste durchdrungen und wollen der historischen Entwicklung sowie der individuellen Eigenheit der Stadt den breitesten Spielraum lassen. Selbstredend waren seine Ausführungen, die er durchaus populär, mit seinem Humor gewürzt hielt, von hohem Interesse und fesselten die Aufmerksamkeit des Gemeinderathes und einer ansehnlichen Zuhörermenge, welche denselben reichen Beifall zollte.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir das Wesentliche des Vortrages, indem wir den Wortlaut desselben zum Theile wiedergeben.

Die Grundzüge, nach denen vorgegangen wurde werden sich am klarsten gleich an der Hand des Planes selbst zeigen, und bietet hierzu die Besprechung des gegen den Bahnhof zu gelegenen Stadttheiles die beste Handhabe. Hier schiebt Alles und bereits in jüngster Zeit nach herkömmlichem geometrischen System Regulirtes hart zusammen, so daß es auf den ersten Blick recht schwer aussteht, zu ergründen, was man da nach den Grundzügen der neuesten natürlichen Methode des Städtebaues anfangen soll. Die Sache steht aber nicht so schlimm.

Jedenfalls sind hier die meisten Straßen schon nach dem sogenannten Schachbrettsystem à la Mannheim oder gleich den meisten amerikanischen Städten angelegt, was theoretisch und auch nach der neuesten Praxis als durchaus richtig gilt, und ich hätte die Parcellierung sicher ganz anders gemacht, wenn hier noch freie Hand wäre; aber es liegt da ein Beispiel vor, das durchaus als Ausnahmefall dasteht, nämlich, daß hier sich dieses Schachbrettsystem rechtfertigen läßt, da einerseits eine Haupttrichtung des Verkehrs gegen den Bahnhof zu und andererseits, senkrecht dazu, wieder eine gegen Tivoli zu vorhanden ist, welche in ihrer Durchdringung, wie von selbst, dieses Schachbrettsystem rechtfertigt. Außerdem sind dieser Anordnung auch keine geringwertigen Opfer zu bringen — wegen zufälliger Unzulänglichkeit der Objecte, welche dieser Regulierung folgen sollen. Außer dem sind diese Anordnungen auch keine willkürlichen Opfer zu bringen, und endlich ist auch die Veranlagung des Wohnens und der ästhetische Eindruck hier, wie bei den nützlichsten und langweiligsten Verkehrs- und Wohnhausanlagen mit Vorgärten nebst Alleen zur Anwendung kamen. Diese Fülle des landschaftlichen Reizes gleich eben alles aus; es entstand ein Willengürtel, wie um Frankfurt a. M. herum, und das wirkt immer

gut und schön, so daß selbst die schlechtesten Straßensführungen nicht als verfehlt empfunden werden. Ganz reizend sieht diese Anlage vor allem aus, wenn man mit einem Triester Zug in Laibach ankommt und wird sich dieses schöne Entree der Stadt noch immer günstiger stellen, je mehr hier alles Projectierte zur Vollendung gelangt.

Sehr bedenklich wäre es aber, das gleiche steife System, welches hier gerade noch zulässig ist, auch sonst um die Stadt herum durchzuführen zu wollen. Um dies recht deutlich zu machen, sei es erlaubt, eine Reihe von Bedenken dagegen auch bei diesem nordwestlichen Stadttheil zu erläutern:

Die Natur selbst ist höchst mannigfaltig, und zwar krummlinig allüberall. Daher muß ein solches geradliniges Schachbrettsystem der natürlichen Bodenbeschaffenheit, den althergebrachten Begrüchtungen, Wasserläufen u. s. w. immer gewaltsam aufgezwungen werden. Da geht die Rechnung niemals Null für Null auf. So auch hier. Die Ruhthalsstraße geht unbekümmert um die schönen Quadrate quer durch, und damit man für die Feldgasse keine schlechte spitzwinkelige Einmündung bekommt, muß man sie am Ende krumm ziehen zum Behufe einer schönen und praktischen Einbindung. Die Theresienstraße und Ballhausgasse durchqueren gleichfalls recht widerspenstig das geometrische Muster, weil sie eben dem naturgemäßen Zuge des Verkehrs nach dem Stadtcentrum folgten und nicht einer geometrischen Schrulle eines bloß papierenen Reißbrettplanes. Die Triesterstraße that desgleichen, sie wurde aber bereits am Altare der Geometrie abgeschlachtet, was glücklicherweise keine finanziellen Opfer kostete. Aber auch die Curve der Bahnstraße widerspricht dem Schachbrettmuster, und wären krumm gezogene Straßen mit senkrechter Ausmündung auf die Bahnstraße zweifellos besser wegen der dann durchaus rechtwinkeligen Hausecken und der Vermeidung aller unverbaubaren, ja überhaupt unvertretbaren Dreieckswinkel, die noch obendrein so äußerst unschön aussehen, bei strammer Durchführung des geradlinigen Quadratschemas sich aber schlechterdings nicht vermeiden lassen.

Außerdem ist das früher Gesagte von der Verkehrsrichtung gegen den Bahnhof wohl auch nur unter Einschränkung richtig; denn der Verkehr geht lediglich zum Bahnhofportal und fordert daher durchaus nicht eine ganze Front von Parallelstraßen.

Auch gegen die Verbreiterung sämtlicher Straßen bis zu mindestens 12 Meter ließe sich sehr Vieles einwenden, besonders vom finanziellen Standpunkte aus, und wird dagegen auch bereits von hervorragenden Praktikern (z. B. Bauinspector Goede in Berlin u. a.) heftig angeklagt, so daß es, vorläufig wenigstens, zu einer theoretischen Scheidung von Wohnstraßen und Verkehrsstraßen gekommen ist; aber das erscheint im vorliegenden Falle weniger wichtig und auch eine demgemäße Projectierung wegen entgegenstehender Verordnungen und Beschlässe nicht durchführbar. Man könnte hier höchstens vorschlagen, daß in Gassen, welche wegen belanglosem Verkehr eine Verbreiterung thatsächlich nicht brauchen, wie die Barmherzigergasse und die Coliseumgasse, mit dem Verbreitern es nicht zu eilig genommen werden brauche.

Auch die Verbreiterung auf beiden Seiten zugleich oder die Geradrichtung bloß aus Principienreiterei sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb wäre z. B. die Franciscanergasse nur nach Norden zu verbreitern und die Geradrichtung der Dampfmühlgasse und Spinnergasse nach einer einzigen Schnurspannung als gänzlich belanglos zu bezeichnen. Wenn diese Dinge auch zufälligerweise zu ihrer Durchführung nicht allzugroße Geldopfer erheischen, so kostet derlei doch eine Menge amtliche Arbeit wegen in Ordnungbringung der gegenseitigen Grundabtretungen, Beunruhigung der Privatbesitzer mit alledem; und wenn das alles zusammen keinerlei Zweck hat, sollte es vermieden werden.

Wo überall diese Geradrichtungen um jeden Preis durchgeführt werden, geschieht es unter dem Schlagworte der «Modernisierung des Stadtbildes». Was heißt das, so recht eigentlich der Sache auf den Grund gesehen? Das heißt, wir wollen um jeden Preis einen neuen Rock, ein neues Heim. Ja! sollen wir denn das? Sollen wir nicht lieber die Werke unserer Vorfahren mit Pietät festhalten auch in Kleinigkeiten, so lange es nur immer möglich ist; sollen wir nicht gerade der Unsumme von langweilig geradlinigen Straßen gegenüber förmlich mit Sorgfalt an jedem technischen, finanziellen, historischen Grunde festhalten, um wenigstens einige Abwechslung im Aussehen der Straßen uns zu retten; aus Gründen der dem Auge wohlgefälligen Mannigfaltigkeit, die noch obendrein auch nützlich ist zum Behufe der Orientierung? Denn das steht fest, daß man sich in einer rein quadratisch angelegten Stadt schlecht orientiert, nicht recht weiß, wo man gerade steht.

Aber auch die pedantische Durchführung einer einmal angezogenen Straße nach beiden Seiten in steter Verlängerung bis zur äußersten Stadtgrenze ist für Wohnstraßen nichts weniger als notwendig; nur für Verkehrsstraßen ist dies erforderlich, und auch da nur unbedingt für solche ersten Ranges. Aus Wohnstraßen hat

man nur das Bedürfnis, in die nächste Verkehrsstraße bequem zu gelangen; kann man das, so ist alles Nötige damit erreicht. Deshalb ist es durchaus unnötig, z. B. die Beethoven-Straße bis an den Grabaschbach zu verlängern. Gibt man das als belanglos auf, so entfällt hiedurch auch die Nothwendigkeit, das Quadratsystem über den Besitz der Ursulinerinnen auszudehnen, was diesen gewiß sehr angenehm sein wird und wodurch schon wieder eine Menge unangenehmer rechtlicher Transactionen und auch Ablösungskosten wegfällt.

Endlich muß noch der auffallenden Erscheinung gedacht werden, daß bisher, mit Ausnahme des herrlichen Congressplatzes, nirgends Platz- oder Straßensystem eine perspectivische Orientierung nach dem wundervollen Ausichtsobject des Schlossberges zeigen. So geht z. B. die Kesselstraße mit ihrer Wisur links davor vorbei, die Bahnhofstraße rechts; die Nonnengasse knapp rechts daneben vorbei, und eine nächste Parallelstraße, wenn sie nicht schief gestellt würde, gienge wieder daneben. Deshalb wurde ein Straßenzug zwischen Kessel- und Bahnhofstraße vorgeschlagen mit der Wisur gerade auf dieses prächtige Hintergrundobject. Diese Straße scheint aber in noch höherem Grade deshalb wünschenswert, weil die bedeutendste Einnahme für Baupläne mit nach der Verkehrsrichtung langgestreckten Baublöcken erzielt werden und auch in dieser wichtigen ökonomischen Beziehung sich das Quadratsystem als das entschieden minderwertigere herausstellt.

Noch ein Bedenken darf nicht verschwiegen werden. Die ganze nordöstliche Stadterweiterung hat keine einzige Stelle, wo Monumentalgebäude um einen Platz herum zu großer gemeinsamer Wirkung sich vereinigen würden. Z. B. der prächtige Monumentalbau des Narodni Dom, das großartige Museum, das neue Theater, das sind doch gewiß Monumentalbauten, die, hufeisenförmig um einen einzigen Platz herum gruppiert, noch viel mehr zur Geltung kommen würden wie jetzt; das hätte einen Prachtplatz ersten Ranges gegeben, aber derlei muß eben gerade im Bauplan vorher bedacht sein.

Ein solcher Platz wurde daher neu angenommen auf der Stelle des jetzigen Verpflegsmagazins an der Franz-Josefs-Straße. Im Hintergrunde mit Mittelrisalit und etwa Auffahrts-Rampe ist da der Neubau für die Landesregierung zu denken oder für das Landes- und Bezirksgericht oder für das neu erforderliche Militär-Kanzleien-Gebäude. Die beiden Flügel des Platzes sollten gleichfalls von solchen monumental zu haltenden Gebäuden eingenommen werden, also von einem der schon eben genannten oder von einem in dieser Gegend bereits geplanten Gymnasium, das aber auch die rückwärts gelegene Parcellen erhalten könnte, oder endlich von einem großen Hotel, Privatpalais u. dergl.

Aber vorhanden muß ein solcher Platz sein, und zwar schon im Bauplan, sonst läßt sich nachträglich das alles nicht mehr machen; denn einen bloßen Baublock eines Quadrates herausgreifen, um ihn leer zu lassen und ihm den Namen eines Platzes zu geben, das ist durchaus nicht das Richtige; solche bloße Löcher im Bebauungsnetz haben durchaus nicht diejenigen Eigenschaften in Bezug auf das schöne und praktische Einmünden der Straßen an den Ecken z., welche ein Platz haben muß, damit die an ihm stehenden Gebäude auch eine möglichst gute Wirkung machen können.

Dieses alles zusammenfassend, kann somit gesagt werden, daß das neue natürliche System des Städtebaues hauptsächlich darin besteht, daß es dem gesammten Städtebau die ihm naturgemäße, ja unentbehrliche Freiheit des Schaffens wiedergibt, welche in geometrischer Bedanterie verloren gegangen war. Wenn es vom ökonomischen Standpunkte aus so verlangt wird, oder ebenso vom verkehrstechnischen, vom künstlerischen, vom Standpunkte der Erhaltung historischer Werke z., so darf man Straßen auch krumm ziehen oder brechen, darf sie ungleich breit machen, braucht sie durchaus nicht parallel nebeneinander zu legen, auch nicht alle nach beiden Seiten bis über das Stadtgebiet hinaus fortzuführen; das sind alles nichts als lauter selbstgeschaffene Hindernisse, welche schließlich die Composition eines Stadtplanes derart erschweren, daß ein gutes, schönes Resultat gar nicht mehr erzielt werden kann.

Dagegen müssen aber alle die dreieckigen Zwickelplätze, abgesagten schiefen Hausecken, zerschnittenen Plätze, wie sie sich mit Nothwendigkeit aus dem Schachbrettschema ergeben, grundsätzlich vermieden werden, und sowohl die vorhandene Natur, die vorhandene Bodenform, sowie das in der Stadt selbst bereits geschichtlich Gewordene und Ererbte müssen als Führerinnen angenommen werden.

Demzufolge muß auch vor allem das ökonomische Moment in allererster Linie berücksichtigt werden.

In dieser Hinsicht wäre noch Folgendes zu bemerken:

Nach der projectierten Flussregulierung wäre es leicht möglich, an jedem Ufer entlang einen prächtigen, breiten Quai anzulegen. Geseht den Fall, die Millon, welche das beiläufig kosten würde, stünde sofort zur Verfügung, müßte man sich nicht trotzdem die Sache zweimal überlegen? Für den Stadtplanverfasser wäre es wahrlich keine Kunst, in 20 oder 30 Meter Entfernung

vom regulierten Ufer eine Parallele zu ziehen und zu sagen: «Das ist die Baulinie für die beiderseitigen Corfos. Darf man aber so einen Plan machen, der nicht bloß akademische Studie, sondern ausführbar sein soll? Was kann man um eine Million alles zum Besten und Schönsten einer Stadt schaffen!

Demzufolge wurde ein breiter Fahr- und Promenade-Quai nur am rechten Ufer, also gedeckt gegen die Sonne und gegen die dicht bevölkerte innere Stadt zu gelegen, angenommen und dieser in der Baulinie absichtlich nicht parallel zum Uferstrand angenommen, weil dies langweilig wäre und große Kosten verursachen würde, sondern mit möglichster Beibehaltung der alten Baufluchten.

Nur an zwei Stellen erscheint es unbedingt nötig, ein Geldopfer zu bringen, nämlich bei der Gradekybrücke und bei der Spitalgasse.

In der Gegend der Gradekybrücke endigen nämlich außerhalb einige Verkehrszüge, die von immer größerer Bedeutung sein werden, je mehr sich die Gegend zu beiden Seiten der Römerstraße bevölkert. Dieser ganze, zunehmend steigende Verkehrsstrom richtet sich direct gegen das Rathhaus über die Gradekybrücke, vor derselben angelangt, kann er aber hier nicht durch. Hier ist also unbedingt ein breiter Durchbruch nötig, und zwar entweder bis in die Herrengasse und dann links hin bis zur Hilscher-Gasse, oder auch gleich bis in die Begagasse durch, was das Dekonomischere sein dürfte.

Die erhebliche Verbreiterung der Spitalgasse ist ja ohnehin allgemein als nötig bereits erachtet und nur auf der östlichen Seite vorgeschlagen, nebst Verbreiterung des Quais durch Grundabtretung der beiden Gehäuser.

Eine recht schwere Aufgabe war es, aus dem entschieden bereits arg verpuschten Marienplatz ohne allzu große Umwälzung etwas halbwegs Anständiges herauszubringen. Nach Erweiterung der Elefantengasse nur gegen Süden und der Spitalgasse mit der Wisur von diesem Platz über die Brücke bis zur Brunnenstraße und dem Rathhause wird er aber eine noch bedeutungsvollere Rolle im Gesamtbilde der Stadt spielen. Die schöne Kirche mit ihrer mächtigen Freitreppe, das liebliche Flussbild zu beiden Seiten sind dazu noch vorhandene wertvolle Schönheiten. Nun aber steht das alles so unsymmetrisch als nur möglich zueinander, und das würde alles noch nichts verschlagen, sondern ganz im besten Sinne alter schöner Stadtbilder malerisch wirken, wenn nicht das unglückselige Rant'sche Gehäus alles verbürbe und beinahe jede anständige Lösung unmöglich machte. Dass dieses abgeantete Eck sehr schlecht wirkt, muss doch auch jeder Baie empfinden und zugeben, und so wäre denn dieses ein recht drastisches Beispiel dafür, wie wichtig es ist, sich solche Binienzüge des Stadtplanes auch ausgeführt vorzustellen und solche stets schlecht wirkende Ecken, wie vorher schon besprochen wurde, grundsätzlich zu vermeiden. Die Lösung ist durch Angliederung des jetzt schon bevorstehenden Gehäusbaues an der Elefantengasse versucht, welche (was besonders hervorgehoben werden muss) aber nur dann zur Zufriedenheit ausfallen wird, wenn dieser Bau mit entsprechender großer Stockwerkszahl und angepasster Architektur ausgeführt wird, mit Einbezug des jetzt an das Rant'sche Haus anstoßenden Hauses. Sonst gibt es hier keine Lösung.

Was sonst noch zu sagen ist, betrifft Einzelheiten. Die Partien südlich vom Schlossberg wurden im naturgemäßen Anschluss an die vorhandenen Wege parcelliert, mit hier noch möglicher Vermeidung des Quadranezes und Einschaltung notwendiger kleiner Plätze nach dem System der sogenannten Turbinen-Plätze, und einer Parcellierung, welche die möglichste Bodenverwertung, d. i. einen möglichst hohen Bauplatzpreis sichert wegen der Möglichkeit, gut bauen zu können, worauf eben die Baulinien bereits Rücksicht nehmen müssen.

Die Partien nördlich vom Schlossplatz sind nach demselben Grundsatz parcelliert, wobei noch ein interessantes Motiv mitwirkt, nämlich die schöne Aufgabe, die hier in der Nähe des Polana-Platzes projectierte neue romanische Kirche mit einseitigem Thurm schön und zweckmäßig zu situieren. Es geschah dies dadurch, dass eine Erweiterung des schon vorhandenen Polanaplazes projectiert und an diesen die Kirche so gestellt wurde, dass ihre Hauptportal-Façade von der ganzen Weite des Platzes her sichtbar wird und der Thurm nach Möglichkeit als Schaubject von allen Straßen der Umgebung her gesehen werden kann. Außerdem wurde dafür gesorgt, dass an einer Bangseite auch die Bangschiff-Architektur entsprechend zur Geltung kommt, während die beiden übrigen Seiten eingebaut angenommen wurden, um Bauausstattung zu sparen und die für den Kirchendienst wertvolle unmittelbare Angliederung von Pfarrhof, Schule u. zu ermöglichen.

An wichtigeren Momenten des Planes erübrigt so nach nur mehr die Besprechung der beiden Congressplatz-Varianten.

Die eine Variante folgt der Absicht, die herrlichen Bäume hier allesamt zu erhalten, auch die des Burghofes. Die Tracte des hier neu zu errichtenden Landtagsgebäudes wurden daher so angenommen, dass ein hufeisenförmig umschlossener Auffahrtshof an die Front der Begagasse zu liegen kommt.

Die andere Variante stellt die schon vorhandene Absicht dar, wie es schon früher einmal bestanden hat, den Landtagspalast mit seiner Auffahrtsrampe an den Congressplatz hinaus zu verlegen. Von dieser Idee hat Herr Stadtingenieur Duffé in ausgezeichneter Weise die Konsequenz bereits gezogen und die Wegnahme der gegenüber dieser neuen Hauptfaçade stehenden Baumgruppen projectiert. Eine noch weitere Konsequenz davon wäre wieder die Aufmauerung einer Rampe gegen den verbleibenden Theil des hier liegenden Parkes mit Kinderspielplatz, Freitreppen, Brunnenanlage und Verlegung des Radeklymonumentes. Ein Militärreitsteig ist außerhalb der Bahn als Verbindung der neuen militärischen Objecte gedacht. Die Herrengasse sollte mit ihren wertvollen Bau-Erinnerungen an die alte Baugeschichte Laibachs unbedingt so erhalten bleiben, wie sie ist.

Das sphärische Baublock-Dreieck bei der Durgasse soll als solches belassen bleiben, weil das ganz organisch richtig so ist, die Geradrichtmanie hier viel kosten und alles zugleich verderben würde; sowohl als Platz für drei Zinshausparzellen ersten Ranges als auch als höchst geeigneter Platz für eine Markthallenanlage wurde dieser Platz nachgewiesen.

DR. Frásky erklärt als Obmann der Bausection, dass sich dieselbe von Haus aus für das System des Projectanten entschieden habe. Er findet jedoch einiges in dem Plane unausgeführt und unklar und stellt mehrere Detailfragen an Herrn Sitte.

Regierungsrath Sitte betont, dass er der Ansicht gewesen sei, das Bauamt wäre berufen, die Details des Planes auszuarbeiten, während es ihm nur oblag, die Aufgabe in großen Zügen, vom künstlerischen und architektonischen Standpunkte nach dem von ihm vertretenen Systeme, zu lösen.

Er beantwortet die Fragen des Vorredners im allgemeinen und erklärt sich bereit, wenn ihm die nötigen Informationen gegeben werden, auf einzelne Details nachträglich einzugehen.

Bürgermeister Grasselli spricht Herrn Sitte namens der Versammlung den Dank aus.

Die Pläne werden der Bausection zur Berichterstattung zugewiesen.

Die öffentliche Sitzung wird hierauf geschlossen. In geheimer Sitzung werden Bau-Angelegenheiten und Personalien erledigt.

— (Effecten-Tombola.) Das k. k. Finanzministerium hat der freiwilligen Feuerwehr in Dresden, Bezirk Radmannsdorf, die Veranstaltung einer Effectentombola im Laufe dieses Jahres bei Abschluss von Gewinnen in Geld und Geldeffecten bewilligt. Der Reingewinn wird den Vereinszwecken zufallen.

— (Prüfungen.) Wie uns mitgetheilt wird, werden auch im laufenden Jahre die Staatsprüfungen für den Forstschuß- und technischen Hilfsdienst bei der hiesigen k. k. Landesregierung stattfinden, wozu eine eigene Prüfungscommission bestellt werden wird.

— (Verunglückt.) Auf dem hiesigen Staatsbahnhofe verunglückte vorgestern nachmittags der bei Herrn Julius Rant bedienstete Knecht Caspar Stof, welcher für seinen Dienstgeber Kohle verladen wollte. Aus eigener Unvorsichtigkeit kam er so unglücklich zwischen zwei Eisenbahnwaggons, dass ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Verunglückte wurde ins Landeskrankenhaus transportiert, wo er nach einigen Stunden verschied.

— (Ueberrfahren.) Der Fialerknecht Karl Jager fuhr gestern so schnell und unvorsichtig durch die Herrengasse, dass der Gastwirt Georg Selan unter den Wagen gerieth und am Kopfe schwer verletzt wurde.

Neueste Nachrichten.

Die Kaisermanöver bei Budweis.

Kapitz, 3. September. Heute, am zweiten Manövertage, kam es zu einem großartigen Zusammenstoß beider Corps zwischen Kapitz und Huberne. Das Gefecht wurde mittags abgebrochen. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelscher mit Ihren k. u. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Karl Ludwig und Rainer nebst dem Gefolge und den Militär-Attachés mittelst Separat-Hofzuges von Budweis um 7 Uhr früh auf dem Manöverfelde eingetroffen war, kehrte nach Abbruch des Manövers mit den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen und dem Gefolge wieder mit Separat-Hofzug nach Budweis zurück.

Budweis, 3. September. Seine Majestät der Kaiser ist, begleitet von Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer, um halb 1 Uhr nachmittags vor der Residenz in Budweis angekommen und wurde von dem versammelten Publicum jubelnd begrüßt.

Unfall des Erzherzogs Ladislaus.

Budapest, 2. September. «Nemzet» meldet aus Ris-Jenö: Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Ladislaus, Sohn des Herrn Erzherzogs Josef, jagte nachmittags im Walde Agya. Die Spur einer bereits angeschossenen Wildtaube verfolgend, gieng der Erzherzog

durch den Wald und zog das Gewehr auf der Erde nach sich. Plötzlich entlud sich das Gewehr, die Kugel durchdrang die rechte Wade des Erzherzogs von einer Seite zur anderen. Die Verletzung ist eine schwere, doch ist glücklicherweise keine Gefahr für das Leben des Erzherzogs vorhanden.

Ris-Jenö, 3. September. Die Verletzung, welche sich Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ladislaus bei einer Jagd auf Wildtauben am rechten Fuße zugezogen hat, ist wohl schmerzhaft, doch, wie man glaubt, nicht gefährlich. Gestern abends trafen zwei Arader Aerzte ein, welche, um die großen Schmerzen des hohen Kranken einigermaßen zu lindern, höchstbemerkenswerthen Morphin injicierten. Heute werden zwei Buda-pesther Professoren erwartet.

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelscher sofort verständigt worden war, verlangte telegraphisch einen ausführlichen Bericht. Ihre k. u. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Clotilde treffen heute mit einem Separatzuge hier ein.

Ris-Jenö, 3. September. Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Ladislaus, welcher die Nacht unruhig verbrachte, schlief morgens ein. Kein Fieber, Temperatur 37 Grad.

Telegramme.

Berlin, 3. September. (Orig.-Tel.) Der gestrige Sedantag gestaltete sich nach allgemeinem Urtheile zu dem großartigsten Nationalfeste, das Berlin bisher gesehen. Den Höhepunkt des gestrigen Tages bildete die allgemeine Illumination, während welcher namentlich das Centrum der Reichshauptstadt in ein Meer von Licht getaucht erschien; dahin concentrirte sich auch ein Menschenandrang aus allen Theilen der Stadt. Es ist fast ein Wunder, dass das lebensgefährliche Gedränge keine Unfälle nach sich zog; bis jetzt wenigstens sind keine derartigen Meldungen an amtlicher Stelle eingelangt.

Aguila, 3. September. (Orig.-Tel.) Nach Schluss der heute vormittags stattgefundenen Truppenrevue spornete der König sein Reitpferd, um in rascher Gangart durch die Stadt zu reiten. Das Pferd, durch das lange Verbleiben in der Sonnenglut von Schwindel erfasst, stürzte auf die Seite. Der König machte sich sofort frei, stand auf und bestieg allsogleich wieder dasselbe Pferd. Viele Anwesende hatten den Unfall gar nicht bemerkt.

Belgrad, 3. September. (Orig.-Tel.) Dem heutigen Tedeum anlässlich der Lebensrettung des Königs wohnten das diplomatische Corps, die Minister sowie die Staatswürdenträger, darunter Cz. Regent Niksic, bei. Das Amtsblatt theilt mit, der König erhielt die Glückwünsche sämmtlicher europäischen Souveräne.

Verstorbene.

Am 2. September. Josef Armbruster, Werkführer, 75 J., Bahnhofgasse 28, Herzfehler. — Paula Knees, Wollweber-Tochter, 2 W., Meierhofgasse (Barade).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserdampf d. d. Luft	Witterung
3	2 U. N.	740.1	27.0	DSD. mäßig	theilw. bew.	
	9. Ab.	740.5	19.4	windstill	heiter	
4.	7 U. Mg.	741.0	12.3	N. mäßig	dunst. Luft	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.9°, um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky

Ritter von Wisegrad.



Anton Urbas, Domcapitular; Gabriel Urbas, landschaftlicher Spitals-Controllor, und Franz Urbas, k. u. k. Hauptmann i. R., geben hiemit die tiefbetäubende Nachricht, dass ihr innigst geliebter Bruder

Leopold Urbas

k. k. Hütten- und Fabriks-Berwalter i. R.

nach kurzer Krankheit heute früh um 1 1/2 Uhr plötzlich in seinem 80. Lebensjahre in ein besseres Jenseits von Gott abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet morgen Donnerstags den 5. September um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause Valvasor-Platz Nr. 4 nach St. Christoph statt.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Gebete und Andenken der Verwandten und Bekannten anempfohlen.

Laibach am 4. September 1895.

Course an der Wiener Börse vom 3. September 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Gesucht wird eine kleine Wohnung bestehend aus einem Zimmer und Vorzimmer oder Küche für einen allein-stehenden Herrn, eventuell auch unmöbliertes Zimmer. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Sparcasse-Kundmachung. Im verflossenen Monate August wurden bei der krainischen Sparcasse von 2123 Parteien . . . 585.364 fl. 28 kr. eingelegt und an 2239 Interessenten . . . 535.797 » 11 » rückgezahlt. Laibach am 2. September 1895. Die Direction der krainischen Sparcasse.

Advertisement for Jaromir Hanuš, Bauingenieur und Baumeister. Behördlich autorisierter und beedeter. offeriert sich zur Ausführung sämtlicher Bau- und Vermessungsarbeiten, Durchführung von Wasser-Versorgungsanlagen, Strassentracierungen, Vornahme von Schätzungen der Realitäten nebst Anfertigung von bezüglichen Plänen und Kostenvoranschlägen zu mäßigen Preisen.

Advertisement for Josef Hadrawa, Kirchenmalerei. Zimmer- und Decorations-Maler aus Wien empfiehlt sich zur Ausführung von feinsten sowie von einfachen, geschmackvollen plastischen und Buntmalereien von naturgetreuen Holz-, Marmor-, Granit- und Teppich-Imitationen. Specialität: Altdeutsche Zimmer- und Ofenmalerei. Princip: Solid und billigst. Laibach, Rathhausplatz Nr. 8, II. Stock.

Razglas. Naznanja se, da se bode dne 7. oktobra in dne 6. novembra 1895, vsakokrat ob 11. uri dopoldne, vršila pri tem sodišči izvršilna dražba Jakobu Mihevčiču iz Klancev lastnega in sodno s pritiklinami vred na 2813 gold. 70 kr. cenjenega zemljišča vl. št. 82 kat. obč. Dane. Dražbeni pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz javne knjige leže tukaj na upogled. C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 1. avgusta 1895.

Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo befindlichen Michael Kapel von Kal hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Gregor Stavanja von Radanjeselo die Klage peto. Zahlung von 174 fl. eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagsatzung auf den 10. September 1895, vormittags 9 Uhr, angeordnet wurde. Da der Aufenthaltort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erbländern abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Dr. Deu von Adelsberg als Curator ad actum bestellt. Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichts-Ordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, den 13. August 1895.

Oklic. Neznano kje bivajočemu tabular-nemu upniku Antonu Sladiču iz Suhe Gore pri Svinskem, oziroma njegovim pravnim naslednikom in dedičem, se postavi g. Jože Veibl iz Mokronoga skrbnikom na čin in se mu dostavi dražbeni odlok z dne 21. avgusta 1895, št. 4988. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 21. avgusta 1895. (3667) 3-3 St. 10.073. Oznanilo. Št. 14 iz l. 1895. Od c. kr. m. d. okrajnega sodišča v Rudolfovem se naznanja, da je c. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem s sklepom z dne 13. avgusta 1895, št. 943, 35 let starega klobučarja Janeza Sleikoveca iz Brusnic zaradi bedosti pod kuratelstvo postavilo in da se je za njega Anton Božič iz Leskovca kuratorjem postavil. V Rudolfovem dne 22. avgusta 1895. (3757) 3-2 St. 5526. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici daje na znanje, da se je na prošnjo dr. Josipa Bisiaka iz Radovljice proti Lovrencu Staretu iz Boh. Česnjice v izterjanje terjatve 1 gold. 55 kr. s pr. iz razsodbe z dne 23. januarja 1895, št. 471, dovolila izvršilna dražba na 218 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vlož. št. 340 zemljiške knjige kat. obč. Česnjica. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, na 20. septembra in na 25. oktobra 1895, vsakokrat ob 11. do 12. ure dopoldne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo. Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati. C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 12. avgusta 1895.

Advertisement for Kinderwagen. wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen (3866) empfiehlt 4-1 Franz Stampfel Laibach, am Congressplatz, Tonhalle.